

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 483

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Erste Ausgabe

Freitag, 13. Oktober 1916

Wagnisbericht für die 1. Hälfte 1916 Nr. 235 717. Durch die Zeitungen 5.50 M. für das Vierteljahr. 1.30 M. Die Zeitung enthält wöchentlich drei Nummern. — Preis-Bestellungen: Sächsische Zeitung (Hauptstadt), 2. Unterpostamt (Sachsen), 3. Unterpostamt (Sachsen), 4. Unterpostamt (Sachsen), 5. Unterpostamt (Sachsen), 6. Unterpostamt (Sachsen), 7. Unterpostamt (Sachsen), 8. Unterpostamt (Sachsen), 9. Unterpostamt (Sachsen), 10. Unterpostamt (Sachsen).

Wagnisbericht für die 2. Hälfte 1916 Nr. 235 717. Durch die Zeitungen 5.50 M. für das Vierteljahr. 1.30 M. Die Zeitung enthält wöchentlich drei Nummern. — Preis-Bestellungen: Sächsische Zeitung (Hauptstadt), 2. Unterpostamt (Sachsen), 3. Unterpostamt (Sachsen), 4. Unterpostamt (Sachsen), 5. Unterpostamt (Sachsen), 6. Unterpostamt (Sachsen), 7. Unterpostamt (Sachsen), 8. Unterpostamt (Sachsen), 9. Unterpostamt (Sachsen), 10. Unterpostamt (Sachsen).

Verkaufsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Verkauf 7500 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluß: Schriftleitung 2610, Verkaufsstelle 2608 und 2609

Verkaufsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Berliner Straße 30. — Fernruf Amt Sursich Nr. 6297
Druck und Verlag von Otto Hämle, Halle (Saale)

Griechenland liefert die Flotte und Eisenbahnen aus

Griechenlands Erdrosselung

Auslieferung von Flotte und Eisenbahnen

Athen, 12. Okt. (Meuter.) Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, worin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ und die Linienschiffe „Lemnos“ und „Siflikis“ bis 1 Uhr nachmittags fordert. Ebenso wird die Verabgabe der Piräus-Piräus-Eisenbahn verlangt.

Berlin, 12. Okt. Ueberwinnende Meldungen der „Tribuna“ und des „Secolo“ wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Alliierten einwilligt habe. Laut „Giornale d'Italia“ sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

Die Haltung des griechischen Ministeriums

Berlin, 11. Okt. „Temps“ wird aus Athen gemeldet, daß das neue Ministerium Besprechungen über die Politik Griechenlands vermeiden, sich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte beschränken und die von dem offiziellen Griechenland gegenüber der Entente übernommenen Verpflichtungen ausführen werde.

Englands brutale Berggewaltigung

des amerikanischen Handels

Eine neue englische Abwehrorganisation

Hamburg, 12. Okt. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus New-York vom 8. Oktober:

Aus amerikanischen Industrie- und Exportkreisen wird mitgeteilt, daß dort große Empörung über ein neues gemäßigtes Vorgehen Englands herrscht. Auf Grund einer im britischen Handelsamt vor einiger Zeit abgeschlossenen Beratung zwischen Vertretern der Regierung und englischen Industriellen ist eine besondere Abwehrorganisation gegen den amerikanischen Handel in Europa geschaffen worden. Nur die von den Vereinigten Staaten drohende Gefahr auf dem Gebiete des Handels wurde in London durch die Presse, sowie durch die in neutralen Ländern geschaffenen Institute wie die A. C. F. in Holland aufgedeckt gemacht. Wie den Einzelheiten in die Hände gefallenen Offerten amerikanischer Handelskäufer, die diese nach Europa gelangen lassen wollten, werden jetzt der neuen englischen Abwehrorganisation übergeben. Den europäischen Handelsfirmen werden darauf von englischen Konsulaten an Stelle der amerikanischen Konsulate mit Unterstützung der Regierung beratend. Der europäische Käufer, der auf diese Offerte reagiert, muß sich verpflichten, während zehn Jahren keine Nachfragestellung nur bei englischen Fabriken zu machen und außerdem alle ihm aus Amerika oder Deutschland eingehenden Offerten seinen englischen Lieferanten zu übermitteln. In den neutralen Ländern hat man in letzter Zeit festgestellt können, daß englische Waren sehr schnell geliefert werden, während amerikanische Waren längere Zeit in England oder auf Schiffen festgehalten werden. Dies ist ebenfalls eine neue Einrichtung der neuen englischen Abwehrorganisation und kann nur als eine brutale Berggewaltigung des amerikanischen Handels bezeichnet werden. Die Gefahr vor dem amerikanischen Handelskäufer hat bereits dazu geführt, daß eine ganze Reihe englischer Fabriken, die während des Krieges zur Herstellung von Munition eingerichtet worden waren, wieder in der früheren Branche arbeiten.

Die Menschenopfer beim Untergang der „Gallia“

Genf, 11. Okt. Nach einem von der Presse fast gänzlich ungenutzten Bericht des „Temps“ über die Besetzung des Dampfers „Gallia“ ist die Zahl der Opfer weit größer, als der amtliche Bericht angegeben hat. Dem „Temps“ zufolge traf der feindliche Torpedo den Hilfsfrachter in der Nähe der Munitionskammern, die explodierten und wodurch viele Menschen getötet und andere schwer verwundet wurden, die ihre Rettung unmöglich war. Der Marineminister Lacaze wurde von einem Marittimer Deputierten benachrichtigt, daß er ihn über den Verlust an Menschenleben beim Untergang des Schiffes befragen werde. Der Generalsekretär des Senats beschloß, von der Regierung genaue Aufklärung über die Katastrophe der „Gallia“ und Rettungsmaßnahmen der Truppen-transporte gegen feindliche Unterseeboote zu verlangen.

Unsere Stellungen

an der Somme restlos behauptet

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 12. Okt. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Weiterfortschritt der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfaltete die Alliierte große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer der nordöstlich von Thiepval, sowie aus der Linie Le Sars-Guedecourt sind weit schon im Sperrfeuer geblieben. Gegen Abend setzten aus der Front Morval-Buchavesne starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterieregiments Nr. 68 und des Infanterieregiments Nr. 76 bei Sailly führte der Feind mehrfach an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos.

Unsere Stellungen sind restlos behauptet.

Südlich der Somme ging der Kampf zwischen Genermont und Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heftigsten Angriffe auf Genermont ist in unserem Besitz. Im Dorfe Abaincourt entstanden sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

Im Maros-Tale hielt der Feind den umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Front verfolgt. Die 2. rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgsgegenden der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, fünf Maschinengewehre, viele Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen. Feindliche Verluste beiderseits des Bukfa-Passes wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Seezuggruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Ausführliche feindliche Angriffe an der Gerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Darbar machte der Gegner erfolglose Versuche.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Sinaja und Campulung von den Rumänen geräumt

Safel, 10. Okt. Schweizerische Blätter melden aus Mailand: Dem „Secolo“ zufolge wurden die rumänischen Divisoren Sinaja, die bekannte Sommerresidenz des Königs von Rumänien, und Campulung von den Italienern und den kaiserlichen Infanterien geräumt.

Die neue russische Kriegsanleihe

Kopenhagen, 11. Okt. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Direktor der Kreditanstalt teilte mit, daß die neue russische Kriegsanleihe in Höhe von 3 Milliarden Rubel am 15. November alten Stils zur Zeichnung aufgelegt werden solle. Der Betrag soll im Innlande aufgebracht werden.

Der türkische Seeberichts

Konstantinopel, 11. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht vom 11. Oktober. Auf dem Schwarzmeere und im Bosporusgebiet. Auf dem kleinen Bosphorus wurden die türkischen Seeberichts und einen Angriff des Feindes ab. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Die Niederlage Rumäniens

Wohl selten hat ein Staat so unerfahrene Hauptkämpfer getrieben wie Rumänien seit Beginn des gegenwärtigen Weltkrieges. Gleich Italien lag es dem ersten Tage des großen Vorkriegens an auf der Dauer, um behufs Befriedigung seiner Eroberungsgelüste zu den Waffen zu greifen, sobald der Krieg eine dafür günstige Wendung nahm. Aber es verlor seine Zweck noch fruchtbarer als Italien. Denn während dieses nur den geeigneten Zeitpunkt für den Angriff an unsere Feinde abwartete, wählte Rumänien sich die Freiheit, gegen oder mit uns in den Kampf einzutreten, und trieb dementsprechend dauernd ein verräterisches Doppelspiel. Seiner Entschluß hat es dann, von hier getrieben, plötzlich gegen den Verbündeten, allem Anscheine nach ohne daß über die zu verfolgenden militärischen Ziele eine klare Verständigung mit seinen nummernreichen Verbündeten vorhergegangen wäre. Während die letzteren gekämpft haben werden, daß einerseits das Bündnis mit Rumänien den Rücken des Vormarsch nach Konstantinopel erleichtern, andererseits die rumänische Armee mit dem an der mazedonischen Grenze schneidlich auf Hilfe wartenden Ententeheere zusammenwirken würde, um die Verbindung der Mittelmächte mit Bulgarien und der Türkei zu unterbrechen, hat Rumänien nichts Günstigeres zu tun gehabt, als sich mit seiner Hauptmacht in entgegengekehrter Richtung auf seine best begabte Heile, Siebenbürgen, zu stützen.

Die Folgen solcher Planlosigkeit formten Gernern von heftigerer Zerknirschung nicht ausbleiben. Während die längs den siebenbürgischen Grenzgebirgen bereitstehende rumänische Hauptmacht am Tage nach der Kriegserklärung (27. August) den Vormarsch in das feindliche Gebiet begann, überschritt schon wenige Tage später eine aus den bulgarischen, türkischen und türkischen Truppen gebildete Armee unter Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen von Süden her die Grenze der Dobruđa, bemächtigte sich in schneller Folge der Donau-Brückenhöhe von Tutrafan, um 29000 Gefangene und über 100 Geschütze in ihre Hände fielen, und von Silistria, wäufig eine für im freien Felde entgegengetretene rumänische rußisch-serbische Streitmacht entschied und sperrt, nachdem letztere liebens Aufnahm durch herbeigeeilte Hilfskräfte in hart verkämpfter Stellung südlich der Dobruđa Gernabode-Constanta gefunden hat, die Dobruđa für jeden feindlichen Durchmarsch ebenso sicher ab, wie sie stark genug ist, einen Übergraben über die Donau zwischen Rustschuk und Silistria zu verhindern. Ein Übergrabenverbot, die Rumänen mit etwa 15 Bataillonen am 2. d. Mts. nahe Nikschon von Rustschuk, bei Nikschon, unternommen haben, hat mit deren voll völligen Vernichtung geendigt, und alle bisherigen Angriffe gegen unsere Sperrstellung in der Dobruđa sind gescheitert.

Der Einmarsch der rumänischen Hauptmacht in Siebenbürgen war inzwischen in drei Gruppen erfolgt. Die 1. Armee hatte mit der Hauptmasse die Richtung über den rote Turm-Bah auf Hermannstadt, mit einem Seitenkorps über den Sauburk, und dem Bukfa-Bah auf Sibing ein geschlagen. Au ihrer Rechten war die 2. Armee über die südböhmischen vorbringende Grenzlinie, mit den Hauptkräften über Kronstadt, eingedrungen; die 3. (Nord-) Armee nördlich von der 2., über das Gherago-Gebirge und südlich deselben, mit ihrem rechten Flügel Anschlag an die in der Bukovina kämpfenden Russen nehmend. Die schändlichen österreichisch-ungarischen Sicherungsstruppen hatten sich vor der Uebermacht festend zurückziehen müssen, bis hinter ihnen ausreichende Kräfte zu energischer Gegenwehr versammelt sein konnten. Das war aber schneller der Fall, als die Gegner gedacht hatten, und der Einmarsch der vorantelnden Kräfte erfolgte in einer Weise, auf die sie nicht vorbereitet waren. Die rumänische 1. Armee war nach einer über Hermannstadt hinausgedrungen, die 2. Armee kam aus den östlichen und österreichisch-ungarischen Truppen gebildet, vom General B. Inf. v. Falkenhayn befehligten Armee am 26. September umfassend angegriffen und in vierzigstündiger Schlacht, während er auch der Rückzug über den rote Turm-Bah verberst wurde, vernichtet geschlagen. Die rumänische 2. und Nordarmee, die der bedrängten 1. zu Hilfe zu eilen verurteilt, kamen zu spät. Die tollkühne Offensive Falkenhayns hat sich aber nach dem Siege bei Hermannstadt sofort gegen sie gewandt, in der dreitägigen Schlacht bei Kronstadt (5. bis 7. Oktober) die 2. Armee gleichfalls, ihr schwere Verluste an Menschen und Material aufwendend, völlig geschlagen und verlor die gegenständlich über die Berge und durch die Wälder. Im Anschlag an die 2. befand sich auch die Nordarmee nach mehrstägigen, meistens für sie ungünstig verlaufenen Gefechten in vollem Rückzuge, zerschlagen.

Es liegt Rumänien keine Wochen nach seiner Kriegserklärung halb in Trümmern. Es hat sich bereinigt, als es hoffte, mit Hilfe seiner neuen Freunde billigen Kaufes zu Macht und Ansehen zu gelangen. Aufstand, noch anderwärts gebunden, hat sich bisher auf die schmale Hilfeleistung in der Dobruđa beschränkt. Das große Ententeheer in Griechenland oder hat zwar auf seinen Flügeln die ersten Furchen, sich aus seinen Fesseln zu befreien, unternommen, ist jedoch auf dem mehr als 500 Kilometer weiten Wege bis zur rumänischen Grenze noch seinen Schritt vorwärts gekommen. Andererseits haben sich freilich auch die Ententemächte getätigt, wenn sie von dem Beitritt Rumäniens zu ihrem Bunde eine Erleichterung ihrer Lage erwarteten. Darüber mögen sich aber die Freunde unter sich auseinandersetzen.

Die weitere Entwicklung der Interessen, für uns hoffnungsvoller Name im Südosten entsteht sich für den Fernstehenden jeder Voraussicht. Wir wollen uns aber in der Zwischenzeit eben so ruhig und geduldi anlegen wie glänzend durchgeführten Offensiv-Operationen Hoffnungen trennen. Mit der verwirklichten „Österreichischen Offensive“ unserer Gegner hält die Welt den Vergleich aus. v. Blume, General d. Inf. 3. D.

Das Wiener Notbuch über Rumänien

Wien, 11. Okt. Die gesamte Presse stellt einmütig fest, daß das von der österreichisch-ungarischen Regierung veröffentlichte Notbuch einen Wied in eine Welt von Verstellung, Falschheit, Un-treue und Gemütslosigkeit zum Lasse, die selbst die Vorgeschichte des italienischen Trubundes übertrifft. Wenig einmütig stellen die Wälder fest, wie ungerecht die Vorwürfe waren, welche gegen die österreichisch-ungarische Diplomatie wegen ihrer Vorkriegspolitik und mangelhaften Orientierung erhoben wurden. Das Notbuch beweist, mit wie tübler, durch seine Beschuldigungen zu beirrenden Erkenntnis die österreichisch-ungarische Vertretung in Bukarest durch die politischen Wirrnisse dieses Landes geblendet ist, und daß der Bericht des Grafen Czernin, dessen Voraussetzungen sich auf das Gaa als zutreffend erweisen und die willige Würdigung des Ministeriums des Neuen gefunden habe. Von Veräumnissen, Ueberrachungen und Entäußerungen auf Seite Österreich-Ungarns könne nach der Veröffentlichung des Notbuchs nicht mehr die Rede sein. Die Wälder ziehen einen Vergleich zwischen dem tragischen Schicksal Karls I. dieses maffelosen Rumänen, der in Rummer, Scham und Mitterkeit sein großes Leben schloß und seinem Nachfolger, der zum Verräter herabfiel und sein Reich in den Abgrund führte.

Zu einer Befragung des Expressversuches, den Vatikan noch im letzten Augenblicke der Monarchie überließe und den Czernin natürlich ablehnte, während der Minister des Neuen Baron Kurian die Zeitung Czernin mit der Begründung ablehnte, daß die Ablehnung von Expressversuchen faktisch entschieden, aber freundschaftlich in der Form sein sollte, jedoch das „Brenndlicht“. Der Minister wollte immer noch in Bukarest schlüssigen Argumente entgegenzuziehen, daß Rumänien es mit den Zentralmächten nur doch schon verbunden habe und sich nicht vor ihrer Macht den Entschiedenheiten anschließen müsse. Der Minister wollte, daß Rumänien unsere Entschlossenheit, allen Eventualitäten zu begegnen, kenne, daß aber bei Vatikan der Eindruck, daß ihm für freundschaftliche Beziehungen zu uns, der Weg noch offen bleibe, nachschauen werde. Was auch die Ansicht noch zu gering Rumänien von einem Eingreifen abzuhalten, so mußte doch schon im Hinblick auf die erwartete Wendung des Kriegsglückes, die Rumänien wieder in seinen Hinterhalt zurückzuziehen konnte, pflichtgemäß alles getan werden, um die Beziehungen nicht zu verfallern.

Budapest, 11. Okt. In Befragung des Notbuchs sagt „Bester Abend“. Den Vorwurf, daß unser auswärtiger Dienst in der rumänischen Sache aufgelesen sei, widerlegt das Notbuch auf das Gründlichste. Graf Czernin war ein ausgezeichnete Gelehrter. Jeder, der das Notbuch umfänglich liest, muß zu diesem Urteil gelangen. „Budapesti Hírlap“ sagt: Aus den veröffentlichten Berichten ergibt sich ein unbestreitbarer Sachverhalt, daß Graf Czernin tatsächlich schon lange vorher und ganz klar alle Wahlen der Vorbereitungen in Rumänien sah und auch die Gefahr mehte.

Eine rein englisch-deutsche Frage

H Haag, 11. Okt. In diplomatischen Kreisen im Haag beruht, daß der amerikanische Botschafter in London auf dem Einpruch der Verbündeten wegen der jüngsten Ereignisse zur See folgende Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelt hat:

Der Inhalt des Unterbesuchs, 55 in Newport bewegte sich vollkommen innerhalb der völkerrechtlichen Bestimmungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß es aus Gründen der Neutralität ablehnen, U-Boote, die die völkerrechtlichen Bestimmungen beobachten, das Anlaufen der amerikanischen Häfen zu verweigern, gleichgültig, ob es sich um Kriegs- oder Handelsfahrzeuge von kriegsführenden oder neutralen Staaten handelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten steht auf dem Standpunkt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote außerhalb der Sphäre der Vereinigten Staaten eine rein englisch-deutsche Frage ist, die die Interessen der Vereinigten Staaten zunächst nicht berührt. Was sonst die mit der Befragung von Schiffen verbundenen Bestimmungen anbelangt, so wird die amerikanische Regierung darüber wachen, daß die von der deutschen Regierung gemachten Auforderungen in Bezug auf die U-Bootebefreiung eingehalten werden.

London, 10. Okt. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Newport vom 8. Oktober wird sich der englische Botschafter auf die Nachricht von der Ankunft des U-Bootes 53 im Staatsdepartement. Aber die Marinebehörde erklärt ihm, daß kein Grund vorliege, das U-Boot anders zu behandeln als ein gewöhnliches Kriegsschiff, das einen fremden Hafen besucht. Die Reaktion der Flottenstation, einen Befehl. Er sagte ihm, daß die Fahrt ereignislos war, nur daß die See rührig gewesen. Die Fahrt dauerte sieben Tage.

Amerikanische Freiwillige an der Westfront

Genf, 12. Oktober. Die französische Wälder melden, wie die französische Regierung bemerkt, die amerikanische Legion, die sich aus Freiwilligen amerikanischer Staatsangehöriger rekrutiert, an die amerikanische Front schicken. Die amerikanische Legion hat ihre eigenen Offiziere und trägt an den Wäldern eine fernwärtige Note, die an das Sternchen einzeichnet.

Unsere Gegner und die allgemeine Kriegslage

London, 10. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn wir bedenken, daß Rumänien eine Million gedrillter Soldaten hat und die russische Divisionen eine sehr gute Division an der Donau sind, so ist es klar, daß nur ein guter Oberbefehl und Einheit des Kommandos nötig sind, um diese vorrührende Lage auszunutzen. Aber ohne diese Eigenschaften sind Rumänen nicht wert, und je größer sie sind, ein desto größeres Demoralisierungs werden sie.

In der Wochenübersicht des „Manchester Guardian“ vom 7. heißt es: Die Lage in Österreich ist nicht sehr befriedigend. Während die Wälder anweisen, ohne entscheidende Erfolge zu erringen, werden die Rumänen allmählich an sich heranbringen, während die Italiener alles, was es kann, ohne jedoch auf die Zerstückelung des Feindes großen Eindruck zu machen. Der Verfasser erklärt einen oberflächlichen Optimismus über den Krieg für gefährlich. „Times“ vom 9. schreibt im Leitartikel: Aus zwei Gründen sollten wir uns eines U-Bootes in der Ostsee über den Preis der Sommerfrüchte enthalten. Der erste liegt in der möglichen Gefahr für Rumänien, dem unmittelbar zu helfen schwer ist. Der zweite Grund ist, daß die Wälder trotz ihrer großen Erfolge der letzten Monate dem Ziele, die deutschen Straßen nach dem Osten abzuscheiden, nur wenig näher gekommen sind.

„Daily News“ vom 10. schreibt im Leitartikel: Es war eine populäre Auffassung, daß die Intervention von Rumänien einen sorgfältigen und bemerkenswerten Einsatz auf den Seiten des Krieges haben würde. Diese Erwartung wird nicht erfüllt worden, und hat sich nicht als ein Erfolg erwiesen. An der Spitze erfüllt nicht ganz das Versprechen einer halbigen Entscheidung, die im August möglich erschien. Die Bewegung ist langsam und der Oktober ist ihnen vorgekommen.

Manchester, 9. Oktober. Am Sonntag hielt der sozialistische Arbeiterklub ein Veranlassung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli beweisen klar, daß jede Hoffnung auf militärische Befreiung der Zentralmächte sich als ein Scheitern herausgestellt hat. Der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung durchzuführen, so möchte er viel länger dauern als drei Jahre. Aber der Krieg könnte nicht noch zwei oder drei Jahre weiter geführt werden wegen der großen Verluste an Menschen. Die britische Weltmacht hat sich in der letzten Zeit von 300 000 Mann in seinem Heer mit der amerikanischen Armee vereinigt. Lord Lloyd George der Frage auszuweichen, was Frankreich über einen Krieg von 2, 3 oder 20 Jahre hätte. Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg noch länger dauerte. Sollte England die Frage erheben, im Anfang glaubte man, für Belgien aber hat es nicht sein niemand mehr. Die Regierung hat sich immer geweigert, sich über die Verpflichtungen gegenüber Belgien auszusprechen, aber die Frage wird von neuem im Unterhaus gestellt werden, ob England Tausende von Männern verloren und die Wehrpflicht eingeführt hat, damit Belgien Autonomie erhält.

Die deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste

Amsterdam, 12. Okt. „Daily Mail“ erklärt, daß Verhandlungen über die plögliche U-Boote-Tätigkeit in den nordamerikanischen Gewässern zwischen den Botschaftern Englands und Frankreichs in Washington einseitig und einseitig im Interesse der Vereinigten Staaten im Gange sind. Besondere Nachdruck wird auf die Tatsache gelegt, daß die Verhandlungen gemeinsam im Namen der Briten und der französischen Regierung geführt werden. Die Initiative liegt bei Amerika, und in Abwartung der Schritte Amerikas will die Grenze nicht sein. Der Vertrag eingeleitet wird, nicht die Regierung in ihrem Memorandum vorausgesetzt hatte.

Die Blutfest der deutschen Adels

Das gesamte deutsche Volk hat seine Schuldigkeit in diesen Kriegen. Kein Stand wird für sich einen besonderen Platz auf den Ehrenkahlen der gefallenen Helden von den ungeschätzten Schlachtfeldern in Anspruch nehmen wollen. Wenn dieser oder jener Stand dem Verhältnis nach besonders große Opfer bringen durfte, so darf das aufgezählt werden, ohne das darin für das Geldentum eines anderen Standes irgend eine Herabsetzung zum Ausdruck kommt. — Der deutsche Adel oder, wie Luther sagt, der „christliche Adel deutscher Nation“ hat auch in dieser Zeit seinen alten Ruhm bewahrt und steht mit der Zahl seiner Blutfest an der Spitze aller deutschen Familien. Witten Adressiert hat er 1783 September für das Vaterland den Befehl gegeben, sich gegen „Gottlichen genealogischen Leutenbüchlein“, bis Ende Oktober 1915 aus arbeitsfähigen Männern 185, aus freierwilligen 454, aus uraldigen 572, aus freiwilligen 552 Soldaten. Seitdem ist also wieder ein ganzes blutiges Kriegsjahr abgelaufen; man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Opfer des Adels bis heute mit 250 000 beziffert. Einige Geschlechter haben ganz besondere Verluste zu betramen. So die Grafen und die Freiherren von Wedel, deren 18 fielen. Es folgen die Grafen und Freiherren von Bülow mit 14, die Grafen und Freiherren von Arnim mit 13, die von Knobelsdorff mit 12, die von Derben mit 11, die von Loeb mit 10 Toten, Kind von Finkenstein (6), Salchow (5), Richtenfels (9), Reiblich (6), Meißner oder Wolzogen (6), Gumbert von Westfalen (8), Nidderhöfen (6), Wangelwitz (9), von der Deden (9), Dewig (8), Mowitz (6), Brithwitz und Gostion (6), Schutterheim (7), Trotha (8). Aus der Familie des Freiherren von König, 5 weibliche Wälder auf der Westfront. Auch die „Standesherrn“ und die regierenden Fürsten haben ihre Blutfest gebracht. Baron des Fürstentum der Weiminger; gleich zu Anfang des Krieges, im August 1914, fiel Prinz Friedrich von Sachsen-Weimingen, Herzog zu Sachsen, und im gleichen Monat sein vorjüngster Sohn Prinz Ernst. In den ersten Monaten des Weltkrieges ferner die Bringen Maximilian von Hessen, Friedrich Wilhelm zur Lippe, Ernst zur Lippe, Wolrad zu Waldeck und Burmann, Heinrich XLVI. zu Meuß. Acht deutsche Prinzen, Herzogtümer sind gefallen: Alexander Prinz von Ratibor und Carby (März 1915), Otto Heinrich Prinz zu Stolberg-Rochla (Oktober 1914), Erich Viktor Fürst von Schönburg-Waldenburg (September 1914). Auch Prinz Wilhelm von Schönburg-Carolitz ist ein Selbsterlöser der ersten Kriegsmomente; er entkam seinem handbeschränkten, aber doch fürstlichen Gaa. So zählt man als U-Boote des Weltkrieges unter den Fürsten und Bringen 11 Namen. In der Dobruđa fiel ferner in diesen Tagen Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Sohn des Bringen Friedrich Karl und Neffe des deutschen Kaisers. — Das sind große, hohe Wälder. Der deutsche Adel ist seiner Wälder wert.

Die norwegische Regierung zu den Besetzungen im Eismeer

Kristiania, 11. Okt. (Meldung des Norwegischen Telegrammbüros.) In der letzten Zeit eine Reihe von norwegischen Schiffen von deutschen U-Booten im Eismeer versenkt worden ist, ließ der Minister des Meeres der Presse folgende Mitteilung ausgeben:

Die norwegische Regierung hat bereits Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingeleitet und dies auch hinsichtlich der Besetzungen der Schiffen der norwegischen Regierung gegen die Besetzung der Schiffen, unter allen Umständen Personen, welche sich an Bord der Schiffen befinden, in Sicherheit zu bringen, bevor das Schiff versenkt wird. Alle Fälle von Besetzungen norwegischer Schiffen welche seitdem hinsichtlich der Besetzung der Schiffen der Besetzungen genommen wurde, werden genau von der Regierung untersucht werden. Die Regierung wird dann in dem Umfang, in dem sich ein Antrag dazu herausstellt, aus neue bei der deutschen Regierung vorbringen wegen der Wiederherstellung der Integrität der völkerrechtlichen Bestimmungen, teils der deutschen Behörden und wird gleichzeitig die Aufrechterhaltung der deutschen Regierung auf die Stimmung, bei dem norwegischen Volk hinterlassen, welche schon durch die gabelnd einlaufenden Berichte von den Besetzungen norwegischer Schiffen geschaffen ist, die in keinen Worten sich nicht auf dem Eismeer überlassen worden sind.

Die Londoner Deklaration gibt nur das Recht, neutrale Schiffen, welche in Besetzung genommen und der Konfiskation unterliegen, in den Ausnahmefällen zu versetzen, wo sie sich in Sicherheit zu bringen können ohne Gefahr für die Sicherheit des Krieges, aber ohne das attidliche Gebot der Unternehmungen des Krieges schiffen zu gefährden. Die Regierung, welche sich der Tatsache gegenüber gestellt sieht, daß diese Ausnahmen zur Regel geworden zu sein scheinen, fällt es notwendigem Maße, zu prüfen, inwiefern diese Bestimmungen der Londoner Deklaration in jedem einzelnen Falle erfüllt worden ist.

Die norwegische Regierung besam in diesen, da in der letzten Zeit so viele norwegische Schiffen versenkt worden sind, die Versicherung, daß die deutschen Seewirtschaften nicht auf die Besetzungen der Schiffen in der See, die norwegische Schiffen, geduldi werden können in der See, daß diese anders als andere neutrale, konzentrische fahrende Schiffen behandelt werden sollten. Die norwegische Regierung besam ferner die Versicherung, daß die deutschen U-Boote auf ihrem Wege nach dem Eismeer nicht innerhalb der norwegischen Grenzen überfallen oder überfallen auf norwegischem Seegebiet fahren. Die norwegische Regierung wird alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um die Rechte und Pflichten Norwegens als neutraler Staat zu wahren, erlauben auch nicht, was dieser Versicherung widersprechen können.

Die Regierung hat jedoch, daß sie die Frage neuer Bestimmungen zur Einföhrung des Artikels des U-Bootes zu norwegischem Seegebiet zur Erörterung aufnehmen müsse. Kein neutrales Schiff kann unter irgendwelchen Umständen versenkt werden, wenn es andere Waren als Kampfmittel transportiert. Bei der Entscheidung des Seemanns anzunehmen ist, daß die norwegische Regierung vorkommen, die Bestimmungen der Deklaration als Ausdruck des geltenden Völkergesetzes herbeigezogen und hat auch nicht die ausgedehnten Regeln anerkannt, wonach so gut wie alle internationalen Besetzungsberichte von den kriegsführenden Wäldern während des letzten Krieges als Transport von Konterbande angesehen werden.

„Aftenposten“ bringt heute einen Leitartikel zur Erklärung der norwegischen Regierung, in dem ausgesprochen wird, daß die ungeheuren Verluste, die die norwegische Seefahrt durch den U-Bootekrieg erlitten habe, ganz natürlich auf die öffentliche Meinung Norwegens einen tiefen Eindruck gemacht hätten. Daher wird es überall mit Befriedigung begrüßt, daß die Regierung die Zeit für gekommen halte, erste Schritte zum Schutze der norwegischen Interessen zu unternehmen.

Zur Vereinfachung des Fischverkaufs

Der Zweifel entstanden sind über den Sinn der Verfügung vom 30. September 1916, durch die die Zusammenfassung aller nach dem 7. Oktober 1916 aus dem Auslande gefangenen zugehörigen Fischereierzeugnisse an einer Stelle angeordnet ist, gibt die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. folgendes zur Aufklärung des Publikums bekannt: „Die Verfügung betrifft weder die im Binnenlande erzeugte Ware, noch die aus dem Auslande bereits eingeführte, ausländische Ware. Diese Ware unterliegt der Zertifizierung nicht und ist handelsfrei.“

Unverfälschte Ferkel, eine Gefahr für unsere Fleischversorgung

Man schreibt uns: Wie hatten kürzlich berichtet, daß in Bayern die Ferkelpreise so erheblich zurückgegangen sind, daß die Landwirte vielfach die Ferkel abschlachten. Auch aus anderen Gegenden wird jetzt ein hartes Fallen der Ferkelpreise gemeldet, und auf dem Markte der Reichshauptstadt hat Berlin diesen Ferkeln von 4000 angeschlachten Ferkeln 1500 unterzählt. Diese Tatsachen verdienen die ernsteste Beachtung aller nachgehenden Stellen, denn es ist damit zu rechnen, daß solche Schwierigkeiten im Abzug von Ferkeln unter allen Umständen durch eine Einföhrung der Schweinegattung und damit zu einer Verringerung unserer Fleischversorgung während der nächsten Monate führen werden. Der kleine Landwirt und der Industriearbeiter, auf die ein wesentlicher Teil unserer Schweineerzeugung entfällt, zeigen keine Neigung mehr, junge Schweine zur Mast einzustellen, weil die Beschaffung von Futtermitteln auf so große Schwierigkeiten stößt, und weil die Preissteigerungen mit ihrer teilweisen Abnahme den eigenen Erzeugung starke Beunruhigung in diese Richtung gebracht hat. Unter diesen Umständen ist der vom Zentral-Einkaufsbureau zur Erörterung gestellte Vorschlag, den kleinen Schweinezüchtern eine bestimmte Menge des eigenen Futters zu belassen, aber, wo solches nicht vorhanden ist, aus den vorkrieglichen Vorkäufen zu übernehmen, unter der Bedingung, junge Schweine bis zu einem Gewicht von einem Zentner heranzufüttern, sehr der Beachtung wert. Die Wälder dieser Schweine sollen sich dann den Mastbetriebern, die die Heranzüchtung und die Gemeinden mit hinsichtlich Untersuchung abschließen sollen, anschließen, um die für solche Mastbetriebe bestimmten 5 bis 6 Zentner Futter bis zur Vollmast zu erhalten. Dieser Vorschlag ist um so beachtenswerter, weil die Mastbetriebe bisher immer noch mit der Schwierigkeit der Beschaffung von Mastschweinen zu kämpfen haben. Dem Beschlusse nach soll die Beschäftigungsbereitschaft sein, den Mastbetriebern zuzuführen, die Schweinmästen vom Totgetreide zur Verfügung zu stellen. Dierobn mühte unbedingt ein Teil den kleinen Schweinezüchtern überlassen werden, damit sie die Ferkel bis zum Aufbruch an einen Mastbetrieb durchzuführen können.



Vom 13. bis 19. Oktober.



Passage-Theater
Leipzigerstrasse 68
Fernspr. 1224

Astoria-Lichtspielhaus
Alte Promenade 11a
Fernspr. 5738



Die entzückende und beliebte
Künstlerin
Dorrit Weixler
in
**Dorrit bekommt 'ne
Lebensstellung**

Lustspiel in 3 Akten.
Spielleitung: **Paul Heldemann.**
Vorführung: 5²⁸ 7²⁵ 10⁰⁰

Die grüne Phiole

Eine phantastische Geschichte
in 4 Akten.
Verfaßt und inszeniert von **Walter
Schmidt-Häsel.**
In der Hauptrolle: **Theodor Loos.**
Vorführung: 4¹³ 6³⁰ 8⁴⁰

Ausserdem in beiden Theatern:
Die soziale Fürsorge-Ausstellung in Brüssel (1916)
sowie **neueste Kriegsberichte.**

Beginn wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr. (6327)

Polnisch Blut.

Spannender Roman in 3 Akten
von **Djalmar Christoferson.**
In den Hauptrollen:
Jenny Hasselquist vom Kgl. Opernhaus, Stockholm,
Lara Hansson vom Intimen Theater, Stockholm,
Richard Lund.
Vorführung: 4⁰⁰ 6²⁰ 9⁰⁰

Ihr liebster Feind

Ein fröhlicher Backfischfilm in 4 Akten
von **Helene Hörmann.**
Regie: **Fritz Bernhardt.**
In der Hauptrolle:
Tatjana Irrah.
Vorführung: 5⁰⁰ 7³⁰ 10⁰⁰

Sonnabend und Sonntag
nachm. von 3—5 Uhr
Jugend-Vorstellungen.

Stadt-Theater

Freitag, den 13. Oktober 1916.
Abt. 7 Uhr. Ende 11 Uhr.
Siegfried
von Richard Wagner.
Sonnabend: **Wiener Blut.**
Sonnabend nachm. Vorkurs:
Die Anna-Lise.
Sonntags:
Tausend und eine Nacht

Apollo-Theater.

Gastspiel **Oberbayerischen Bauerntheaters**
unter Leitung und persönlicher Mitwirkung von
Frau Anna Dengg
Wwe. aus Tegernsee.
Heute 8¹⁵: **Einakter-Abend.**
„Das Bildeisen.“ „Der erste August.“ „Die Rosenkätz.“
Morgen Freitag: **Jägerblut.**

Walhalla-Theater.

Letzte Woche! Letzte Woche!
„Die Zirkusmaus“ in der Hauptrolle **Grete Gallus.**
Letzte Woche das glänzende Variété-Programm.
12 Lorchs ikarier u. A. m.



Freitag, d. 13. Oktober 1916,
nachmittags 3¹⁵ Uhr:
Jahrs-Darstellung
bei **Wielop, Wörmitzstr. 1.**

Bis Sonntag, den 15. Oktober:

**Nahrungsmittel-
Ausstellung**

in der „Loge zu den fünf Türmen“, Albrechtstrasse 6.

Eintritt 50 Pfg.

Militär (untere Chargen) und Kinder
zahlen die Hälfte.

Ausstellungs-Lose

Diesen Sonntag
Ziehung! 30 Pfg.

Mallische Ostpreussenhilfe für Bialla.

Thalinsäle, Freitag, den 13. Okt., abends 8¹⁵ Uhr
Bialla-Abend

mit Vorträgen der Herren Bürgermeister **Dr. Braun-**
Bialla und Mühlenbesitzer **Zander-Bialla** und unter
Mitwirkung des „**Männergesangsvereins Halle a. d. S.**
1911“ (Leitung: Kgl. Musikdir. **Willy Wurfchmidt**).
Vorträge: Bürgermeister **Dr. Braun:** „Bialla in
Friedenszeiten.“ Mühlenbesitzer **Zander:** „Bialla in
der Kriegszeit.“ — Männerchöre — Männerchöre
Einzelgesänge. — Ritter-Piano. 16143
Eintritt gegen Programm 20 Pfg., nummerierter Platz 1 M.
in der **Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan,**
und an der Abendkasse.

Familien-Nachrichten

Emilie Eckardt
Otto Lüdicke

Verlobte.

Halle a. S. Merseburg
Oktober 1916.

Zur Osterversetzung

bereitet erfahrener u. energ.
Lehrer Schüler höh. u. mittl.
Lehranstalten gewissenh. vor.
Ostern 1916 erreichen alle Schüler
die Versetzung. Mäßiger Preis.
Offert. unt. Z. 544 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg. (6408)

Dr. Harang's Anstalt,

Salle S., Robert-Brann-Str. 1.
beachtet seit 52 Jahren. — Seit 1900 befinden genau 910 Schüler.
Das sind jährlich 57, nämlich: 196 Schüler, 163 Ober- u. Unterprim.
107 Ober- u. Unterprim., 255 6 in jährige und 86 für V—II. —
Im Jahr 1916 befinden 26 Schüler! — Besuch 1115.
Schülerheim. — Bericht.

Saatgetreide-Verkauf.

Verkauf von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen
anerkannt:
Saatweizen: Strabes Dickkopf I. Abinat sehr ertragreich,
früh reifend.
Saatweizen: Raeces Dickkopf I. Abinat sehr ertragreich,
früh reifend.
bei Abnahme von 1—9 Str. 10—19 Str. 20—29 Str. 100 Str. u. mehr
Preis 19 Str. 1875 1850 1850 1850
in neuen Säcken zum Selbstkostenpreis oder einfaulenden Säcken.
Saatroggen ausserhalb.
Kittersaat Dammdorf. 6334
Boh. Nimmers. **Dr. G. Humbert.**

Nächsten Sonnabend, den 14. d. MtS. empfehlen wir
wieder eine ganz große Auswahl (6321)

erfahrl. **Belgischer
Spannpferde,**
sowie **Holsteiner und
Oldenburger**
Uder- u. Wagenpferde.

Hilfsle Halle a. S., Maadeburgerstr. 46, Tel. 5798.
Wilhelm Stock i. B. Th. Weinstein.

56. Buchviehauktion

der
Westpr. Gerbbuch-Gesellschaft Danzig.
Mittwoch, den 25. Oktober in Danzig
Schlacht- und Viehhof vormittags 11¹⁵ Uhr.

ca. 80 tragende Kühe u. Färsen u. 25 Bullen
Kataloge ab 15. Oktober kostenlos von der
Geschäftsstelle, Danzig, G. Werberstraße 12.

Verkauf von meinen Fährpferden (6307)
1 Paar edle Celler-Goldfische, Passer,
Wallachen, 1.72 groß, 3¹/₂ jährig,
1 braunen Wallachen, 1.70 groß, 4 jährig,
alle fromm und sicher im Geleite. Wörmitzstr. 101.
E. Riemer jun., Halle a. S. Tel. 3494.

Futtermühen

in Wagenladungen kauft jedes Quantum
gegen Kasse. (6306)

Friedr. Karl Franck, Leipzig.
Sternwächter-Str. 1489. 14844. Telegramm: „Kornhaus“.

Die elegante Dame
trägt
Korsetts Obersky

Halle Sa.
Leipzigerstrasse 103.

Zahnpraxis Zimmermann.
Hauptstr. 24 tel. 4336.
(am Walhalla). 9—12¹⁵ u. 3—5.

Auswärtige Theater.
Leipzig.

Neues Theater: Freitag: Tiefstand.
Ries Theater: Freitag: Romeo
und Julia.

Magdeburg.
Stadt-Theater: Freitag: Beer
Oym.

Altenburg.
Dof-Theater: Freitag: Die schöne
Selena.

Erfurt.
Stadt-Theater: Freitag: Am
Festtag.

Größtenteils Ausnahm. aller Arten

Energ. Lehrkraft

erteilt erhol. Nachhilfe (u.
beaufsichtigt die Schularbeit.)
in allen Fäch. höh. u. mittl.
Schulen. Nachweislich sehr
gute Erfolge, feinste Empfeh.
Mäßiger Preis. Offert. unt.
Z. 545 an **Rudolf Mosse,**
Halle. (632)

Reformpädagogischen

erhält in allen Fächern gründl.
Nachhilfe durch energischen und
behändl. Lehrer. Nachweisl. beste
Erfolge. Bsh. Preis. Off. unt.
Z. 545 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Am 10. Oktober 1916 verschied im hohen Alter von 83 Jahren

Herr Renfier Hermann Bunge.

Als Mitbegründer der mit uns vereinigten Waldauer Braunkohlen-Industrie-
Aktien-Gesellschaft gehörte der Heimgegangene bis zu seinem vor zwei Jahren aus
Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritt mehr als 40 Jahre dem Aufsichtsrat
dieser und alsdann unserer Gesellschaft an. Er hat sich in diesen vier Jahrzehnten
um unsere Gesellschaft, im besonderen als Mitglied und langjähriger Vorsitzender
des Aufsichtsrates der Waldauer Gesellschaft grosse Verdienste erworben und wir
werden dem lieben Freunde und Berater allezeit in Dankbarkeit ein aufrichtiges,
treues Gedenken bewahren.
Halle a. S., den 12. Oktober 1916. (6324)

**Aufsichtsrat und Vorstand
der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.**

Aus Halle und Umgebung

Seite des 12. Oktober

Wichtig! Entwurfeneuer-Veranlagung

Zur Einkommensteuer-Veranlagung für das neue Steuerjahr hat die Aufnahme des Besondereinfaches der Einkommensteuer...

Streischnurverfahrungen

Der Herr Minister des Innern weist nachstehend darauf hin, daß beim Stängelischen Streischnurverfahren...

Personalminderungen im Bezirk des Königlich-Direktoriums zu Halle (Saale)

Der Königlich-Direktorische Beamten für das Reichs-Verwaltungsdienst, Herr Direktor...

Margarineverbot

Am Freitag wird auf dem städtischen Markte in der Talenkäule und auf dem Schloßhofe Margarine verkauft...

Wasserkraft für Hausheizung

Dem Kommunalverband Halle steht heute als Wasserkraft für Hausheizung eine Verfügung...

Verkauf seltenerer Freizeitschriften

Auf dem städtischen Markte können gute seltene Freizeitschriften...

Mittheilung. Gefordert wurden: am Sonntag 8. Okt. bei der Hoftheater...

Freizeitaktivitäten. Am 7. Oktober konnten mit Erfolg die Freizeitschriften...

Die Halle'sche Offenerstellung für Halle wird diesen Freitag abends 8 1/2 Uhr in den Kassenlokalen...

Ein Fortschrittsklubler wird von dem Staatsanwaltschaft I Berlin am 13. 10. 1916 gefangen...

Ein Bild aus der Zukunft. Ueber dieses Gegenstand wird Prof. Wenzelberg...

Stromgeheimhaltung. Nach langer Zeit wurden dieser Tage wieder mehrere Geheimnisse...

Der Scherenschnitt. Generalstabschef Galle-Wall hat eine Ausstellung von Gegenständen...

Ballspiel-Theater. Durch die ständige, jugendliche Filmabfertigung...

Die Bestimmung einer reichen Erbinne muß sich über dieser Verheiratung...

Halle'sches Theater und Konzertleben

Am Freitag, den 13. Oktober, wird Richard Wagner's „Siegfried“ in bester Fassung gegeben...

Für den Liebes- und Fortschrittsabend von Dorothea Freitag, Luise Wiese und Rosine Weber...

Kurorte und Reisen. In Bad Nauheim sind bis 10. d. Mts. 5700 Kurgäste...

Kunst und Wissenschaft

Vieherabend von Leo Siegel

Die Erfahrung hat gelehrt, daß Vieherabende, die oft in der Frühlingssaison...

Marterleis Bearbeitung von Hebbels „Demetrius“

Der Intendant der Städtischen Theater in Leipzig, H. Heimrat...

Personalmeldungen

Verliehen wurde dem Ober- und Geheimen Rendanten H. K. K. in Erfurt...

Dermisches

Der spanische Magistral hat vor längerer Zeit von einem Schweizer...

England hat den Kartographen des elektrischen Lichts absterben

Die handelsmäßigen Blätter der letzten Tage sind wieder einmal voll von Berichten...

Börjen- und Handelsteil

Table with 3 columns: Item description, Amount, and Date. Includes items like '1. Metallbestand', '2. Bestand an Reichs- und Landesbanknoten', etc.

Die bankmäßige Bedienung der Reichsbank hat in der Berichtwoche um 330,7 auf 746,1 Millionen Mark und die gesamte Kapitalanlage um 328,6 auf 766,3 Millionen Mark abgenommen.

Wichtige Einzahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe. In der Berliner Woche verkehrte mit Westmünzmetall, das bis zum 1. Oktober 1916...

Der Hamburger Kaffeehandel

Bericht über den Kaffeehandel in Hamburg. Der Markt bleibt ohne Leben, da es an ausreichender Zufuhr fehlt. In Brasilien sind die Kaffeeplantagen...

Goldwährungsreform. Die Goldwährungsreform ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der deutschen Währung. Sie wird durch die Ausgabe von Goldmarken...

Die Aktien- und Obligationenmärkte. Der Aktienmarkt zeigt eine gewisse Erholung, während der Obligationenmarkt weiterhin schwach bleibt.

Letzte Telegramme

Asquith über die Kriegslage. Lord Asquith hat in der letzten Sitzung des Unterhauses die aktuelle Lage des Krieges kommentiert.

London, 12. Oktober. (Reuters.) Im Unterhaus brachte Asquith die neue Kreditforderung im Betrage von 300 Millionen Pfund vor.

Asquith gab dann einen Überblick über die Kämpfe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die letzten Berichte aus Westpommern zeigen, dass die Eisenbahn- und Wasserverbindungen...

Der Feind dringt, sich 20 Meilen weit zurückzuziehen. Er hat die Ostseite eines Berges auf dem Sande in die Front gedrückt und das hinfällige Ansehen...

Die Eisenbahn in Siebenbürgen. Die Eisenbahn in Siebenbürgen erleidet räumlichen Rückschlag, da das Material der rumänischen Armee...

Lord George nimmt keine Silbe zurück. London, 11. Okt. (Reuters.) Am Unterhaus führte Lord George in Bezug auf die neue Kreditforderung...

Das Telegrammamt in Alexandrosch niedergebrannt. Sarajevo, 12. Okt. (Nisnawitz Bureau.) Das Telegrammamt in Alexandrosch ist niedergebrannt.

Neu eingegangene Bücher

Der deutsche Staatsgebanat. Von Dr. H. J. Volkmann. Leipzig, 1916. 100 S. Preis 1,50 M.

Kirchliche Nachrichten

Domkapitel: Freitag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefehle; Sonntag, 14. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefehle.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetterdienstes. Freitag, 13. Oktober: Unwetter, mit zeitweiliger Regen.

Mitteldörscher Privat-Bank, Halle a. S., Poststrasse 12. Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Schiedsgericht über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren.

Gemäß der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanalogs über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren vom 23. September 1916...

Die Handelskammer.

Wir weisen darauf hin, daß dem Büro VIII (Großer Berlin Nr. 11) bei Anmeldung von Verträgen die letzte Steueranmeldung voranzutreiben ist.

Verkauf preis, rentables in Braunschweig a. Bahn, nahe Markt a. Zerkelstraße...

Pferd-Auktion.

Freitag, den 13. ds. Monats, vormittags 11 Uhr, soll hierdurch, Hr. Zeidler, 50 (Gasthof am grünen Hof), ein starker Fuchs...

Schweine-Tröge

Conrad Leebingor, Heegerstr. 50 - Berlin 3019.

Deutscher Schäferhund

ausgelesen, Abzulegen gegen Erstattung der Kosten bei 6/18. E. P. P. Berlin.

400 Zentner „Rond von Haveln“ Saatkartoffeln.

Zuterrückenschiffel

500 1000 Zentner.

Verheirateter Inspektor

mit guten Kenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht.

Verlangte Personen

Ein Ingenieur, 30 Jahre, mit allen in Sach schlagenden Arbeiten...

Verheirateter Inspektor

mit guten Kenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht.

Junger Mann

aus Erlangen der Landwirtschaft zum sofortigen Antritt...

Auf der Domäne Pflözkau bei Bernburg wird zum baldigen Antritt ein verheirateter Schäfer gesucht.

Krankenwärter.

Widmungen mit Altersangabe, auch von Kriegsteilnehmern, an die Direktion Landes-Heilanstalt Bernburg.

Berliner-Angebote

Inspektor, 39 Jahre, militärisch, mit allen in Sach schlagenden Arbeiten...

Strelitz, geb. Landwirt.

31 Jahre, lübt Bel. mit vernünft. Sinne u. Kunde über Gärtnerei in mittlerer Gr. Zahl, angelehnt an Erbsen. Nur ermittelte, an d. Berlin, möglichst mit Bild, das an d. Strelitz, erbitte unter Z. 541 an die Geschäfts- d. Sta. 6172

Halle'scher Courrier

Unterhaltungs-Beilage der Halle'schen Zeitung

Nummer 82

Halle (Saale), Donnerstag, den 12. Oktober

1916

Mutterglück

(Nachdruck verboten.)

Stimme von Margot Planzenburg.

„Du bist lange nicht hier gewesen, Trude.“ Ein klein wenig vorwurfsvoll sagte es Frau Edith, während sie ihrem Gatten den Tee einsteifte.

„Gott ja — verzeh! — läßt sich nicht immer so einrichten, das kannst du dir wohl denken. Man hat ja so viel zu tun.“

„Nimmst du Milch, Trude?“

„Nein, danke.“

Frau Edith schob der Freundin Zuckerose und Stundenteller zurecht und lehnte sich dann in dem Sessel ihr gegenüber zurück. „So, nun bediene dich bitte und ziere dich nicht.“

„Du bist nie.“ Lächelte die andere, „das müßtest du doch schon wissen. Oder hast du's inzwischen vergessen?“

„Wie lange ist's eigentlich her, daß wir uns zuletzt gesehen haben?“

„Trude zerfrümelte ein Stück Kuchen. „Ja du, ich glaube, vorigen Winter war ich mal bei dir. Kurz nach Neujahr war's wohl.“

„Also über ein Jahr.“ Die junge Frau sah einen Augenblick vor sich hin und sagte dann ganz unvernünftig: „Du siehst übrigens recht gut aus.“

„Du? Fändelst du?“

„Ja, es ist meine aufrichtige Meinung. Schaut noch aus wie vor 3 Jahren, wie damals, als ich mich verheiratet habe.“

„Mir geht's auch sehr gut, Edith; ich hab' ein so herrliches Leben, wie ich es mir nur wünschen kann. Ihr Bild sitzt an der Freundin vorbei und irrte umher.“

„Sie belügt sich selbst, dachte Frau Edith, und ein warmes Mitleid glitzerte in ihr auf. „Was treibst du denn jetzt?“

„Wie? Ich so. Ich hab' den ganzen Tag zu tun, bin immer unterwegs. Wer sich in den Dienst der Volkswohlfahrt stellt, muß alle seine Kräfte anspannen, sonst zerflutert man sich und kommt nie zu einem vernünftigen Ziele. Aber feint ist die Sache, sag' ich dir.“ Etwas laut und gezwungen klang's durch das gemüllte Zimmer, und die junge Frau empfand das sehr wohl.

„Vormittags Büropost im Frauenverein.“ zählte Trude nun auf, „mittags Dienst in der Postkammer, nachmittags oft Armenbesuche und abends Vorträge oder auch Theater. Meine Zeit ist — demte ich — hinreichend ausgefüllt.“

„Und — befriedigt dich wirklich dies alles?“ fragte Frau Edith zweifelnd.

„Ob mich das befriedigt?“ wiederholte die andere ganz entrückt. „Aber natürlich,“ fuhr sie mit Selbstbewußtsein fort; „ich leiste doch etwas und gewinne auch interessante Einblicke in alle möglichen Verhältnisse. Die Anstrengung macht mir nichts aus. Nur Egoisten lassen sich dadurch zurückführen, wer aber der Allgemeinheit und besonders den breiten Volksschichten Liebe und Verständnis entgegen-

Uns treibt nicht Haß

Uns treibt nicht Haß, uns treibt kein Rachegeiß,
Uns treibt das Ahnen unrer großen Stunde.
Der hohe Mut, der uns die Welt vorheißt,
Ist eine Wunde unsrer Herzenswunde.

Mit tiefem Schmerz erkennen wir ringsum
Der feinde Qual in ihrem Unverstehen.
Hart ist die Pflicht. Sie ruft. Wir folgen stumm.
Wir müssen unsern Weg zu Ende gehen.

Maxim Detering.

Der Feldsoldat

Von Musketier Max Jungnickel.

Küchert um mich, im Herbstlicht, eine Fülle wie ein tanzender
Hemkernschicht.

Und eine Trommel trommelt meine Schritte in den Wind.
Gruß wie ein Sperling sieh ich am Spießessel.

Und manchmal leuchtet's um mich wie Herrgottlicht.
Und zwischen Kugeln und Granaten, zwischen Hurra und Blut,
Da träum' ich von einem Gänseblumenkranz, den ich dir
ins Haar winden werde — —

Wenn ich wiederkomme!

Wenn ich einmal wiederkomme.

(Aus der „Killer Kriegszeitung“).

bringt, überwindet alle Hindernisse. Gerade zu unseren
Armen gehe ich geradewegs. Denn auch ich habe meine Pflichten
zu erfüllen und ihnen überhaupt in jeder Beziehung helfen. Die
Beute bekommen mit der Zeit einen ganz anderen Ge-
schmack. Und vernünftige Einsichten. Über Arbeit und
Geld. Sie hätte das Beste hier nachdrücklich betont und
spielte nun nervös mit ihrem Teelöffel.

„Ja,“ sagte Edith nur und dachte dabei: Wirklich
schade, daß das Müßli keinen Mann gefunden hat; es hat
ihm wohl nur an richtiger Gelegenheit gefehlt, wie das so
häufig ist. Und jetzt ist sie auch schon 29, da ist's doch fast
ausgesichtslos. Wirklich traurig. Wie hübsch sie aber noch
immer ist, und wie gut die einfache weiße Seidenbluse mit
dem hohen Stehragen und der blauen Schleife sie liebt.
Vielleicht ein bißchen burleskes, doch ist sie's nicht mal.

Edith raffte sich zusammen. Sie vergaß ja über dem
Nachdenken fast ihre Hausfrauenpflichten. Aber Trude
hatte die Route in der Unterhaltung gar nicht bemerkt.

Sie spielte noch immer mit dem Teelöffel, und ihre Ge-
danken gingen den Vereinsangelegenheiten nach.

„Müßli! du noch Tee, Trude?“

„Ja, bitte. Übrigens kümmerst du mal zu einem Vor-
trage mitkommen. Es wird dich sicher interessieren. Viel-
leicht in der nächsten Woche, Montag oder Donnerstag.“

„Beiden Dank für deine Einladung, aber ich weiß noch
nicht, ob ich gehen wird.“ Eine leise Antwort lag in den
Worten, jedoch Trude empfand das nicht. Sie geriet in
Eier und erzählte hastig von dem Inhalt und Zweck der
Vorträge. „Man merkt doch wirklich erst, daß man ein
denkender, vollwertiger Mensch ist. Und die Diskussion
hinterher ist stets so lebhaft und gibt immer noch neue
Gesichtspunkte.“

Frau Edith lächelte. „Ja bin verheiratet, und das geht
mich alles nichts an, hätte sie gern gesagt, aber sie unter-
drückte es und meinte nur: „Ich werde leider doch nicht
kommen, vielleicht später mal, aber in der nächsten Woche
ist's ganz unmöglich.“

Trude schämte etwas verstimmt und fragte dann ge-
dehnt: „Na, was hast du eigentlich zu tun?“

„Ich nehme den Haushalt — ist in Anspruch, an zu
haben, ihr Kartenspiel verbindet sich, der Freundin gegen-
über von Gesellschaft und Mutterzune zu sprechen.“

„Fräulein Trude zuckte die Achseln und streifte die
junge Frau in dem hellen, weichen Hauskleid mit einem
etwas verächtlichen Blick. „Wenn eine Frau sich ver-
heiratet,“ meinte sie lächelnd, „nimmt sie eigentlich gar
nicht mehr mit. Die Hausfrau ist ihr Mann, die Kinder
und der Haushalt, aber von ihrer Persönlichkeit bleibt dabei
nichts übrig. Diese Selbstverleugung ist mir unverständ-
lich und daß auch durchaus nicht in den Rahmen der
modernen Frau.“

Edith entgegnete nichts. Du Kernte, dachte sie nur,
und dann gleich hinterher: „Sie ist doch wirklich schon etwas
verärgert, die alte Trude.“

„Hören letzten Gedanken glaubte jene nochmals aus-
sprechen zu wollen. „Ja wirklich,“ ergänzte sie mit einem
leichten Achselzucken, „es ist doch so: dabei ist doch das
Friedrichs würde doch hervorzuheben, und das Recht
einer Persönlichkeit zu sein, möchte ich mir nicht nehmen
lassen. Aber so sind die guten Ehefrauen. Wir kämpfen
mühsam und fruchtlos für das Weib's Freiheit und Recht,
und sie verderben uns durch ihre übertriebenen Eingabe und
Selbstverleugung unsere schätzbaren Pläne.“ Sie seufzte
ärgertlich.

„Und wieder dachte Frau Edith: Warum nur erzählt sie
dies alles? Fühlt sie denn nicht, daß sie auf kümmerlichen
Hoden steht, daß der Aufbruch ihres Selbstbewußtseins doch ein-
mal aufzubrechen wird! — Ihr Mitleid mit der anderen
wuchs und wuchs; am liebsten hätte sie deren Kopf
in ihre Frauenhandschuh genommen und faßt gestreichelt. Sie
hätte ihr gern etwas recht Gerühliches gesagt, aber sie
fürchtete mißverstanden zu werden. — Auch Trude schweig.

Amerikanische Bureau-Gebäude

(Nachdruck verboten.)

Von Friedrich Gutz.

In amerikanischen Großstädten sind die Wohn- und Ge-
schäftsbüros streng getrennt. Das hat man nicht so zu verstehen,
daß sich im Geschäftsbüro nur Geschäftsbüros befinden, die
dem Betrieb von Büros dienen; vielmehr ist die geschäftliche
Tätigkeit im weiteren Sinne des Wortes in dieses Büro ver-
legt. Bei uns findet man z. B. Rechtskanzleien in den untersten
Etagen, selbst in den Korridoren, während ein amerikanischer
Anwalt sein Büro nur im Geschäftsbüro besitzt. Obwohl
natürlich eine Ausnahme sind und wieder einmal vorzuziehen
mag, in Deutschland, kaum denkbar. Ein junger Deutscher,
der sich z. B. in Milwaukee ausschließlich mit stenographischen
Arbeiten beschäftigt, mag mit sein Vieh über den hohen Preis
für die Office, die Wohnhäuser sind ein Office? wanderte
ich ihm, die Geschäfts, die Sie zu erledigen haben. Können Sie
doch ebenso gut in ihrer Jungensleibung wohnen.“ Das
ist leider unmöglich,“ erwiderte er; „in den Office-Gebäuden,
mitten in dem verkehrsreichen Viertel der Stadt findet der Ge-
schäftsmann alles beisammen, was er irgend braucht. Wer sollte
sich in irgend einem Wohnviertel aufsuchen, die verschiedenen
Büros in jedem Office-Gebäude der Stadt zu finden sind. Ja
habe doch mit der Konfirierung zu tun.“

In der Tat sind ich keine Behauptung bestätigt. Ich habe
vieler solcher Gebäude in New York und Chicago, in Philadelphia
und St. Louis besucht und konnte mich über die dortige
Verbindung mit der Geschäftswelt nicht wundern. Die Büros in der
Stadt haben; andererseits kann er auf einen Erfolg über-
haupt nicht rechnen.

Gold ein Büro-Gebäude dient nun also ausschließlich
Bürozwecken, es enthält nicht eine einzige Geschäftsräume
für den Warenverkehr. Derartige Gebäude sind in der
meistlich anders eingerichtet; denn sie erfordern große, ungeheure
Räume, in denen sich die Firma selbst nach Erfordern einrichten
kann. Das Office-Gebäude aber ist in der Regel ein vielstöckiges
Haus mit langgestreckten Korridoren, an welchen die
kleinsten Kammern Büros an Büros angeschlossen sind. Die
Räume sind auffällig klein, denn der Boden in dieser Richtung
ist außerordentlich teuer. Ich habe mich überzeugt, daß
einige Firma mehrere Räume in einem durchschnittlichen Hause er-
nimmt; denn diejenigen, deren Tätigkeit größerer Räume ver-
langt, mieten sich eine Etage in einem Geschäftsbüro, falls
sie nicht ein eigenes besitzen. Wandert man in einem Office-
Gebäude an einen der entworfenen Korridore entlang, so findet man
an jeder Tür einen Namen und eine Nummer, und in Chicago
und New York haben über 500 bis 1000 Firmen ihre Geschäfts-
räume in einem einzigen Office-Gebäude. Es ist wohl auch
einstufend, daß keine Etage den Zwecken der Interessierten

im allgemeinen genügen. Kaufleute ist, daß sie im Geschäft-
viertel zu finden sind, und die ganze Einrichtung vieler Wasser-
und Agentenkontore dürfte auch nur aus einem Tisch, einigen
Stühlen und einem Stuhlbesteck bestehen. Ein solches laudbar
Büroansehen haben doch eine so große Fülle von Geschäft
abzuwickeln und eine so große Zahl von Besuchern zu empfangen,
daß es in diesem Gebäude, namentlich in der Mittagsstunde,
geradezu wimmelt. Die Korridore werden so zur offenen Straße,
und die Jeds, wohl aber den Fußboden, welche rarlos aus
nieberliegenden Holz geht. Niemand trägt und beim
Verleihen des Aufzuges nach unten Begehen; und wenn wir
das 14. oder 16. Stockwerk erreicht haben, hören wir eben-
so unheimlich mit einem zweiten Aufzuge zurück.

Die Aufzüge funktionieren so vorzüglich und haben eine so
große Tragfähigkeit, daß niemand daran denkt, die Treppen
zu benutzen, die hier eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Sie
sind nur für den Notfall vorhanden. Da man aber auch jeder,
der nur das erste und zweite Stockwerk erreichen will, schon aus
Gewohnheit den Elevator zu benutzen pflegt, so ist es in der Tat
ganzlich gleichgültig, ob man seine Office im fünften oder fünf-
zehnten Stockwerk hat. Die Tätigkeit der Aufzüge ist nämlich
auch so geregelt, daß bei eine in jedem Stockwerk, der zweite in
jedem dritten Stockwerk und der dritte in jedem fünften
Stockwerk hält. Da demgemäß die Beförderung des Meistes und der
Kunden in außerordentlich kurzer Zeit erfolgt, so können die
Warteschlangen in den Aufzügen auch nicht entstehen.

Die öffentlichen Verkehrsanstalten tragen den besonderen
Erfordernissen der Geschäftswelt natürlich auch Rechnung. Die
Beförderung eines Telegraphen zum dem Telegraphen-Büro
nimmt hier bei und ist genauso Zeit im Vergleich mit der
Zeit, als das Telephonieren selbst. Die amerikanischen Tele-
graphen-Gesellschaften, die bekanntlich Privatunternehmungen sind,
haben in allen Teilen der Stadt, namentlich aber im Geschäfts-
viertel ihre Stationen, wo stets eine Reihe unformierter Anaben,
finke, gewetzt Wags, des Meistes hatten. Wenn jemand eine
Depesche abzugeben wünscht, so telephoniert er vor allen Dingen
nach der nächsten Station der Gesellschaft und dann erst bezieht
er das Telegraphen aufzuleben. Nach wenigen Minuten befindet
sich der Wog zur Stelle, um das Manuskript und den Betrag für das
Teleogramm in Empfang zu nehmen. Man wird gegeben, daß
auf diese Weise jede unmittelbare Beförderung bewerkstelligt wird.
Aber dieselbe hat man nicht einmal zu telephonieren; vielmehr
sind Klubs und Geschäftsbüros durch elektrische Verbindungen
mit dem nächsten Telegraphen-Büro verbunden, so daß man nur
auf einen Anruf zu dritten braucht, um den Wogen
herbeizubolen.

Auch die Briefbeförderung erfolgt für den Geschäftsmann,
der nicht immer einen Wogen zur Hand hat, schnell und bequem.
Es wäre schon zu umständlich, wenn man den Auftrag benutzen
und bis zum nächsten Briefkasten eilen müßte. Es befinden sich
mehrere sehr große Briefkästen im Geschäft, aber Kaufleute des
Ersteinstockes. Diese haben mit speziellen Kanälen in Verbindung

dung, durch welche die Briefe aus den einzelnen Geschäftsbüros
direkt in den Briefkasten fallen. Die Kanäle sind in gewissen Abständen
mit Glasröhren versehen, so daß man in jeder Etage das Fallen
der Briefe beobachten kann. Bei einer Verletzung des Glas-
röhren würde dies sofort bemerkt und das Reparaturbedürfnis
bestimmt werden. Die Briefkästen werden regelmäßig wie die
jeuzigen auf der Straße von den Postboten geleert. — Es ist nicht
möglich, wegen jedes einzelnen Briefes einen Wogen nach dem
Briefkasten zu senden; es ist aber noch möglich, die Briefe zu
schicken, die man nicht sofort abgeben kann. Man kann sie
auch hier wie also durch geschäftliche Einrichtungen jede un-
nötige Verzögerung vermeiden.

Manche Büro-Gebäude sind wie die großen Hotels auch mit
einer pneumatischen Postanlage ausgestattet. Ankommende
Briefe werden in Wägen von einer Zentralkasse im Erdgeschoss
aus nach der betreffenden Etage befördert. Man kann erfahren,
ob ein Wogen zu sprechen ist — denn es kann leicht passieren, daß
man gerade mit dem Aufzuge hinaufsteigt, während der Be-
treffende mit dem zweiten Aufzuge abwärts fährt — so geht man
in das Zentralkassensystem des Hauses und überläßt auf einen Wogen
über eine Wartenarie in kurzen Worten, was man befehlen
wünscht. Man sieht da an der Wand ein ganzes Register von Wägen-
nummern und darüber eine Reihe junger Damen, welche abwechselnd
mit jeder beliebigen Wägen aus den Befehlen herauskommen
soll. Jede Wägen in die Wägen hineinsteckt. Der Brief wird
in ein Kasten gelegt, mit der Bureaunummer des betreffenden
Herrn versehen, in die Wägen gebracht und diese nunmehr mittels
eines Aufzuges befördert. Nach wenigen Minuten trifft der Wägen
an.

So kann man sich jeden unbilligen Wog ersparen und auch
ein kleines Wägen eine Anzahl an einem Geschäftsmann ge-
langt lassen. Natürlich bezieht sich auch der Postbote, wenn es
sich irgend anständig ist, dieser Einrichtung. Der stets über
bedene Postbote denkt natürlich gern daran, die Treppen zu
erzweigen. Am klar über Befehl der Wohn- oder Geschäfts-
häuser findet man vielfach in die Wägen einfallende Brief-
kästen, in welche der Postbote die Briefe hineinwirft. Über eben
Reifen befindet sich ein elektrischer Druckknopf. Der Postbote
unterschiedet also telegraphisch jeden einzelnen Inhaber von der
Ankunft der Briefe. Der Office-Wagen hat natürlich auf diese
Signal zu achten und die Briefe zu holen.

So liefert der Briefe in diesen Bürogebäuden während der
Geschäftszeit wird, ebenso still wird es in diesem Hause, wie
überhaupt in ganzen Viertel, nach Schluß der Büroszeit. In
langen Büros strömen die Beamten aus dem weit geöffneten
Tore, alle Fenster bedeckt sich und nach dem Supper findet
man hier sogar nur noch vereinzelte die Herrscher der Methu-
rationen erleuchteten. Nun ist die Office fast ausgestorben, und
der Fremde, der bei Abend, hierher verlagert wird, findet kein
Spur jenes geschäftigen Hastens, wie es Wägen und Paris
eigentlich ist — wo die Geschäftswelt glücklich die Schritte der
rückwärtigen Verhandlungen bildet.

